

Der Bauerngarten – eine Annäherung

Gemüse und Blumen – der Bauerngarten dient gleichzeitig zu Nutzen und Zierde: hier zu sehen beim Bohlenständerhaus Schrofen (1538) in Amriswil.

Schlichte Gärten und Gärten als Statussymbol

Das Erscheinungsbild der Bauerngärten früher war eher schlicht. Die Bäuerinnen pflanzten robustes Gemüse wie Speisezwiebeln, Rüben, Kartoffeln und verschiedene Kohllarten und gut gedeihende Blumen wie Pfingstrosen, Sonnenhut, Schwertlilien, Astern und Dalien und schützten diese Pflanzfläche durch Zäune. Das Saatgut gewannen sie selber, oder man tauschte Zwiebeln, Ableger und Stauden untereinander. Im 19. Jahrhundert entwickelten sich aber, als Statussymbol reicher Bauern, mancherorts auch grössere Gärten, die oftmals prächtige, schmiedeeiserne Zäune und Renommierflächen für Blumenbeete erhielten. Zudem

waren die Gärten immer Modeströmungen unterworfen.

Der ländliche oder bäuerliche Nutzgarten (so wäre der Bauerngarten treffender zu benennen) ist ein sich stetig veränderndes Phänomen, das im Kontext regionaler, zeitlicher und sozialer Zusammenhänge betrachtet werden muss. Eine eindeutige Definition kann es demnach nicht geben. Der vereinheitlichende, romantisierende Begriff Bauerngarten führt eigentlich in die Irre – aber er ist nun einmal gebräuchlich.

Quo vadis Bauerngarten?

Heute stellen die Veränderungen der ländlichen Strukturen den Bauerngarten vor besondere Herausforderungen. Wurde frü-

In historischen Bauernhofbeschreibungen finden wir die immer wiederkehrende Aufzählung von Haus, Hofstatt, Baum-, Krautgarten (vulgo Gemüsegarten) und Hauswiese. Auch im Thurgau gehörten zum Hof sowohl ein Kraut- als auch ein Baumgarten.¹ Die Anlage der Gärten richtete sich nach dem Gelände, der Lage der Hofgebäude, praktischen Erwägungen und den Bedürfnissen der zu versorgenden Bewohner.

Vorbilder hat der Bauerngarten viele: «Die alten Germanen lieferten den Zaun, von den Römern stammt das Obst, die Mönche des Mittelalters sorgten für Heilkräuter und kreuzförmige Wege, und der Adel steuerte den Buchsbaum bei – fertig war der Garten, dem die Bauern nur noch ihren Namen überlassen mussten: Der Bauerngarten.»² Das ist eine etwas lapidare, aber nicht unzutreffende Beschreibung. Schon der Begriff Bauerngarten ist indes bedenkenswert. Er kam in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts auf und atmet etwas vom Geist der späten Romantik, die das Landleben idealisierte. Noch heute wird er wie selbstverständlich für einen bestimmten Gartenstil benutzt. Klar bestimmt ist dieser Stil allerdings nicht.

¹ Erika Tanner. Die Bauernhäuser des Kantons Thurgau. Basel 1998, S. 65.

² Hermann Kaiser (Hrsg.). Bauerngärten zwischen Weser und Ems. Cloppenburg 2001 (2. Aufl.).

Von Birgit Seidenfuss

Über lange Zeit prägte der Bauerngarten das Gesicht der thurgauischen Weiler und Dörfer. Er war kein Garten zur Repräsentation wie der höfische Garten oder zum Freizeitgenuss wie heute der Garten ums Eigenheim. Er lag gleich am Haus und diente der Selbstversorgung. Den Hofbewohnern lieferte er Nahrung, Würze sowie Heilung. Wurzel und Blätter wurden oft als Färbemittel, Blumen für den Schmuck von Haus und Gräbern verwendet. Die Pflege oblag den Bäuerinnen.





Bauerngärten werden oft durch geschnittene Hecken unterteilt, manchmal auch repräsentativ, wie hier in Neukirch-Egnach.

her mit dem Hof der Garten an die nächste Generation übergeben, die sich weiter um ihn kümmerte, kann er bei einem Besitzerwechsel heute schnell verschwinden. Denn der pflegeintensive Nutzgarten erscheint unter dem Druck steter Leistungssteigerung schnell unrentabel. Vollends fraglich ist sein Weiterbestehen, wenn ein landwirtschaftlicher Betrieb aufgelöst wird. Ökonomiegebäude werden von Neubesitzern zu Wohn- und Gewerbebezwecken umgenutzt. Anstelle von Gärten entstehen Anbauten, Autostellplätze, Garagenzufahrten und Materialdepots. Auch überdachte Gartensitzplätze bedeuten oft das Ende für einen Bauerngarten.

Solche Veränderungen können der Gartensubstanz einer Region unersetzliche Verluste zufügen. Bauerngärten sind in vielerlei Hinsicht etwas Besonderes und sehr Wertvolles. Aber es kann sie nur geben, wenn Menschen sich ihnen mit Liebe und Geduld, mit Arbeits- und Zeitaufwand zuwenden. Wem Baukultur und Ortsbild am Herzen liegen, dem muss auch der Erhalt der Bauerngärten ein Anliegen sein. Denn Bauernhäuser prägen zusammen mit ihren Gärten die Kulturlandschaft des Thurgaus und erfreuen Heimatverbundene, Kulturinteressierte und Landschaftsliebende gleichermaßen.

Hoffnungsvolle Initiativen

Das Kulturgut Bauerngarten zu erhalten, ist eine schwierige Aufgabe. Es braucht dazu ein tieferes Verständnis auf Seite der Eigentümer für noch vorhandene Gärten. Wünschenswert wäre auch eine Unterstützung durch die Behörden, in welcher Form auch

immer. Die Denkmalpflege kann hierbei mit ihren gängigen Mitteln – Unterschutzstellung, Beratung und finanzielle Beiträge – leider nicht helfen. Denn einerseits kann ein Privatgarten, dessen Wert durch tägliche Pflege geschaffen und erhalten wird, nicht einfach unter Schutz gestellt werden, andererseits lösen finanzielle Beiträge die Probleme bei weitem nicht. Ihr bleiben als Möglichkeiten im Wesentlichen nur Information und Öffentlichkeitsarbeit: moralische Unterstützung gewissermassen.

Gerade Verluste von Bauerngärten aber erzeugen andererseits Aufmerksamkeit für noch bestehende Anlagen. Dorfbewohner sehen sich angespornt, traditionelle Gärten zu erhalten oder neu anzulegen, es entstehen Initiativen zur Pflege dieser Gärten. Das macht – auf örtlicher Ebene – Hoffnung für die Zukunft.

Ortsübergreifend hatte lange Zeit das kantonale Amt für Denkmalpflege die Thur-

gauer Bauerngärten unter die Fittiche genommen, mit über 10 sehr gut besuchten öffentlichen Exkursionen jährlich und einer umfangreichen Publikation. Nun ist unter der Federführung des Bildungs- und Beratungszentrums BBZ Arenenberg der «Verein Bodenseegärten» entstanden, der sich diesen Aufgaben widmen will. So wurde jüngst eine «Bauerngarten-Route» eröffnet, um das reiche ländliche Kulturgut in den und um die Gärten zu erhalten und ihre Weiterentwicklung im Thurgau aufzuzeigen. Zudem wird der Verein am Tag der offenen Bauerngärten (nächstes Mal am Sonntag, den 2. Juni 2019), zahlreiche Gartentore weit auf. Mögen viele Interessierte hindurchschreiten und ihr Herz für den Bauerngarten weiter erwärmen.

www.bauerngartenroute-thurgau.ch
ein Flyer zur Route kann heruntergeladen werden.

Literatur

Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau (Hrsg.), Bauerngärten im Thurgau (Denkmalpflege im Thurgau, Bd. 7). Basel 2007.

Albert Hauser. Bauerngärten der Schweiz. Zürich, München 1976.

Dietrich Woessner. Der Bauerngarten. In: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Nr. 18, 1966.



Teilnehmende einer Bauerngarten-Exkursion: Breites Interesse an Bauerngärten ist wichtig für deren Erhaltung.

Einige Fragen an Daniel Brogle, Leiter Gärten, Kanton Thurgau

Was ist Ihr persönlicher Bezug zum Bauerngarten? Was bedeutet er für Sie?

Ich bin neben einem Bauernhof mit einem grossen Garten aufgewachsen. Schon früh in meiner Kindheit haben mich das Gartenvirus und die Liebe zu «Chruut und Rüebli» angesteckt. Das Glück, in einer solchen Gartenidylle seine Kindheit zu verbringen, ist nicht selbstverständlich und, wie ich heute erkenne, ein kostbares, sehr vergängliches Kulturgut. Mir hat der Bauerngarten sehr früh und ohne es zu wissen, viel kostbares Wissen, erfüllte Zeit und wahre Erkenntnisse geschenkt.



Was bringt uns die Bewahrung dieser Tradition für unsere Gegenwart?

In unserer schnelllebigen, globalen, vernetzten Welt sind wir oft auf der Suche nach unserem Glück und was unserem Leben Sinn gibt. Der Garten und insbesondere der Bauerngarten hat in dieser Hinsicht ein riesen Potenzial. Der Bauerngarten ist nämlich vielmehr als nur ein hübscher Hingucker. Die «Chrütli» in diesen Gärten sind also nicht nur etwas fürs Auge sondern auch fürs gute Gemüt sehr förderlich. Sinnloses gibt es in der Natur sowieso nicht – alles verfolgt seine Bestimmung und erfüllt seinen Zweck, auch der gehasste Buchsbaumzünsler.

Was braucht es, damit die Bauerngärten nicht verschwinden?

Kurz gesagt: «Lüäge – Losä – Machä». Eine erfahrene Bäuerin hat mir einmal berichtet, dass ihr Geheimnis das «Tun» sei. Nicht dicke Bücher, nicht die schönen Hochglanzbilder mit den vermeintlichen guten Ratsschlägen, einfach in den Garten stehen und beginnen zu wirken. Keine Angst, eigentlich kann nicht viel falsch gemacht werden. Ausser man tut alles fürs Nichtstun im Garten: Steinwüsten und Rasenmäroboter sind dann eine zeitsparende Erscheinung welche den Bauerngarten verschwinden lassen.

Was sind dabei die Herausforderungen? Wo sehen Sie Chancen?

Unsere Nachkriegsgeneration ist mit der Selbstverständlichkeit aufgewachsen, dass alles verfügbar ist. Aber langsam kommen wir zur Erkenntnis, dass es mit dieser Lebensweise bald zu Ende sein wird. Der Bauerngarten kann einiges dazu beitragen einen heilenden Prozess in unserer Gesellschaft in Gang zu setzen. Die Herausforderung wird sein, zukünftigen Generationen die Möglichkeit zu geben, welche ich selbst als Kind hatte. Der Garten ist nämlich ein ausgezeichneter Lehrer. Zugegeben, der Bauerngarten ist sehr schweigsam, doch wer sich die Zeit nimmt und genau beobachtet, wird feststellen, dass der Baum der Erkenntnis keine Fabel ist, sondern Wirklichkeit.

Und noch ein abschliessendes Wort zum Bauerngarten: Eine Erkenntnis die ich in all den Jahren mit und um den Bauerngarten erhalten habe, ist: Menschen mit einem solchen Garten sind glücklich. Wer eine Gartenfrucht aussät, wird mehr Ernten als nur saftiges Gemüse. Nachhaltiges Glück ist sozusagen die kostbare Essenz dieses grünen Kulturguts. ■

Résumé

Longtemps, le jardin paysan a marqué l'image des hameaux et des villages de Thurgovie. Ce type de jardin n'était destiné ni à la représentation ni au simple agrément: situé juste à côté de la maison, il permettait aux habitants de la ferme de subvenir à leurs besoins en leur fournissant des vivres, de la saveur sous forme de condiments et des moyens de se soigner. Le terme de jardin paysan, apparu dans la deuxième moitié du XIX^e siècle, reflète l'esprit du romantisme tardif, qui idéalisait la vie à la campagne. On l'emploie encore de nos jours pour désigner un certain style de jardin, un style qui n'est toutefois pas clairement déterminé.

Aujourd'hui, les changements qui affectent les structures rurales placent les jardins paysans devant des défis particuliers. En effet, dans le passé, le jardin était transmis en même temps que la ferme à la génération suivante, qui continuait de l'entretenir; désormais, il risque de disparaître rapidement lors d'un changement de propriétaire. Cette situation peut infliger des pertes irréparables à la substance historique des jardins d'une région. C'est qu'il ne peut y avoir de jardins paysans que là où on leur consacre du temps et des soins, où on les traite avec patience et amour. Il serait aussi souhaitable d'obtenir un soutien des autorités, quelle qu'en soit la forme, car le Service des monuments historiques n'arrive malheureusement pas à protéger les jardins avec ses moyens habituels.

Le Service cantonal des monuments historiques s'est longtemps occupé des jardins paysans de Thurgovie. C'est maintenant l'Association des jardins du lac de Constance («Verein Bodenseegärten») qui se consacre à cette tâche. C'est ainsi qu'un «itinéraire des jardins paysans» («Bauerngarten-Route») vient d'être inauguré afin de conserver le riche patrimoine culturel existant autour et dans les jardins et de présenter leur évolution.